

Der edle Graf Julius Cäsar von Capua! erwiederte der Alte jagend.

So führe mich hin! — befahl Sforza. — Und wäre es der edle Julius Cäsar selbst, vor dem einst die Welt erzitterte, ich würde ihn fragen, mit welchem Rechte er des Hausherrn Zimmer für sich genommen habe.

Zitternd schritt der Kastellan voraus; nur von zwei Hauptleuten begleitet folgte ihm Sforza.

Schon von ferne hörte er die Becher klirren und vernahm den Jubel der Zechenden.

Hier! sagte der Alte, auf eine Thür zeigend, und entfernte sich schnell. Sforza öffnete sie und trat in das für ihn bestimmte Gemach, wo er fast alle Barone bei dem Becher versammelt fand.

Gott zum Gruß, Ihr werthen Herren! — redete er sie an. — Seyd mir auf meinem Schlosse willkommen, wo ich Euch, Graf von Capua, jedoch ersuchen muß, dem Hausherrn ein Plätzchen zu gönnen und Euch in der Stadt eine andere Wohnung zu suchen.

Dem Hausherrn? — rief der Graf erhit. — Hier ist der König allein Herr.

Mit nichten! — erwiederte Sforza mit Ruhe. — Dieses Schloß gehört mir; der Fürst von Tarent ist mein Gast, mein werther Gast.

Sforza! — rief der Graf höhnisch — Ihr nennt den König einen Fürsten von Tarent? Aus einem elenden Dorfe der Romagna gebürtig, solltet Ihr am wenigsten unserm Herrn den Titel eines Königs verweigern, den ihm die aus dem Reiche gebürtigen edlen Herren gegeben. Euch gebührt solche Anmaßung nicht!

Graf! — erwiederte der Kriegsheld. — Bin ich auch nur ein Landmann aus der Romagna und ist auch meine Geburt nicht edel, so waren es doch mit Gott meine Thaten! — Hier! — rief er, und schlug zornig mit dem eisernen Handschuh auf seinen Panzer, daß es dröhnend im Zimmer wiederhallte — hier schlägt ein edles Herz, wenn auch kein adelig Blut es nährt! Und nun, Graf von Capua, für At-tendolo, den Landmann, zieht Sforza, der Konnetable sein Schwert und fordert Euch zum Zweikampf, den blutigen Beweis zu führen, daß er ein so edler Mann ist, wie irgend Einer der Herren, die hier von meinem Weine sich gütlich thun.

Wie die Sagen der Vorzeit und die Ritter der Tafelrunde malen, so riesenhaft, so kraftvoll stand der

zornige Mann, das lange Schlachtschwert in der Faust, im Kreise der Barone, welche, den Becher vergessend, ihre Schwerter wohl mehr zur Vertheidigung als zum Angriff gezogen hatten. Sein Feuerauge blickte zornig umher, die gezückten Schwerter schienen, wie der Anblick des Blutes in dem Löwen die Wuth, in ihm die Kampflust zu erwecken.

Mann gegen Mann! — fuhr er fort, sein lockiges Haupt zornig schüttelnd, — so war es bisher unter Rittern Sitte. Nur den stolzen Grafen von Capua sucht mein Schwert und nur zu einem ritterlichen Kampfe fordere ich ihn auf, auch gönne ich ihm Zeit, daß er sich wappne. Soll ich aber der Bär seyn, den die Hunde umstellen, so versucht es, mir zu nahen. Wen meine Tazze einmal faßt, der hat genug!

Der durch diesen Vorfall entstandene Lärm führte den Großseneschall, welchen seine Würde die Ordnung und Ruhe im Palast des Königs zu erhalten befahl, herbei; von zahlreicher Wacht begleitet trat er ein.

Im Namen des Königs, Ihr Herren! — rief er — gebiete ich Friede! Steckt die Schwerter ein! Wo die geheiligte Person des Monarchen weilt, ist die blanke Waffe Hochverrath!

Alle, außer Sforza, gehorchten.

Und Ihr, Herr Konnetable! — wandte er sich zu diesem — wollt Ihr meiner Aufforderung nicht folgen?

Ich stehe in meinem eigenen Hause; der beleidigte Hausherr hat wohl das Recht, Genugthuung von einem frechen, ungeladenen Gaste zu fordern.

Bei diesen Worten zog Julius von Capua von Neuem sein Schwert.

Sie werde Euch! rief dieser, durch des Seneschalls und der Wacht Gegenwart ermutigt.

So muß ich Euch, Graf von Capua, im Namen des Königs gefangen nehmen und ersuchen, mir Euer Schwert zu übergeben.

Der Graf leistete Folge.

Auch Euch, edler Großkonnetable, muß ich, gleich Jenem, zur gefänglichen Haft ziehen und ersuchen, Euer Gemach nicht eher zu verlassen, bis des Königs Gnade es Euch wieder öffnet. Gebt mir Euer Schwert!

Sein gutes Schlachtschwert in der Hand wiegend warf Sforza einen verächtlichen Blick auf den Seneschall und die ihn umgebende Menge; dann lehnte er sich an einen Pfeiler des Bogensfensters, ließ das Visir nieder und rief mit donnernder Stimme:

Wer wagt es, dem Sforza zu nahen?